

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Sesfenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüthengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüthengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

61. Jahrgang.

Nr. 102.

Dienstag, den 5. Mai

1914.

Ueber das Vermögen des Gastwirts **Hans Robert Schneidmayer, Eibenstock**, Forststraße 15, wird heute am 4. Mai 1914, vormittags $\frac{1}{4}$ 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Lottermoser, Eibenstock, wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. Juni 1914 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Verbeibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 29. Mai 1914, vormittags $\frac{1}{4}$ 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 13. Juni 1914, vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nicht an den Gemeinschuldner verabsolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beanprucht, dem Konkursverwalter bis zum 20. Mai 1914 anzeigen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Für die einheimischen Schüler der höheren Volksschule (Selektia) hier ist an Schulgeld zu zahlen:

1. Schuljahr	55 M.	6. Schuljahr	85 M.
2. „	60 „	7. „	100 „
3. „	65 „	8. „	110 „
4. „	75 „	9. „	120 „
5. „	80 „		

Stadtrat Eibenstock, den 2. Mai 1914.

Die Gültigkeit der Wahl der Versicherungsvertreter beim Versicherungsamt des Stadtrates zu Eibenstock ist nicht angefochten worden. Auch hat keiner der Gewählten die Wahl abgelehnt. Das in Nr. 74 dieses Blattes vom 31. März 1914 veröffentlichte Ergebnis der Wahl ist nunmehr endgültig.

Eibenstock, den 1. Mai 1914.

Der Wahlleiter.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Reichsboten auf dem Dampfer „Vaterland“. Zur Besichtigung des neuen Dampfers „Vaterland“ sind zweihundert Mitglieder des Bundesrates und Reichstages in Cuxhaven eingetroffen. Bei dem Essen auf dem Dampfer toastete der Präsident der Hapag auf Kaiser Wilhelm und das deutsche Vaterland.

Besichtigung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin. Aus Anlaß der Sitzung seines großen Ausschusses hatte der Zentralverein für deutsche Binnenschiffahrt am Sonnabend zu einer Besichtigung des mit einem Kostenaufwand von rund 50 Millionen Mark erbauten Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin geladen. Ueber 400 Personen hatten sich dazu Sonnabend vormittag in Eberswalde eingefunden. Unter ihnen waren Vertreter des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, des preussischen Landwirtschaftsministers und des Oberpräsidenten von Brandenburg, einer Anzahl Städte, Handelskammern, Reedereien und Schiffahrtsgesellschaften, sowie der Presse. Den ersten Teil des Programms bildete eine Sitzung in der Aula der Forstakademie, in welcher Regierungs- und Baurat Holmgren-Potsdam über den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin und Rechtsanwalt Rademacher-Merseburg über den Stand des Kanalprojektes Elster-Saale sprach. Danach anschließend erfolgte die Besichtigung der neuen Wasserstraße, auf der seit sechs Wochen der Versuchsbetrieb eröffnet ist. Auf drei Dampfern schiffte sich die Gesellschaft ein. Die Fahrt ging zunächst zu der Stelle, wo das Kanalbett über der Eisenbahnlinie Berlin-Stettin hinweggeht. Dann ging es ostwärts hoch über das Ragöser Tal nach der Schleusentreppe bei Niederfinow, durch die der Kanal durch vier Schleusen zum Oberbruch hinabsteigt. Nach eingehender Besichtigung der elektrisch betriebenen Schleusenanlagen, neben denen ein riesiges Schiffshebewerk gebaut werden soll, wurde die Fahrt nach Eichenfaaten fortgesetzt, wo die mehrstündige Fahrt ihr Ende erreichte.

Kautionsstellung für die deutschen Luftschiffer in Perm. Der deutsche Luftschifferverband hat Sonnabend mittag den Luftschiffern Dr. Berliner, Nicolai und Haase 6000 Rubel zur Kautionsleistung telegraphisch nach Perm übersandt. Von der Summe waren 4000 Rubel von den Familien der Luftschiffer zur Verfügung gestellt worden.

Frankreich.

Die französische Wahlkampagne. — Gaillaux' Duellforderung. Die außerordentliche Heftigkeit, mit der die Wahlkampagne zum wendigen in ihrem letzten Teile von den Gegenkandidaten Gaillaux' d'Allieres geführt wurde, hat jetzt eine Forderung zum Duell seitens Gaillaux' nach sich gezogen. Nach seiner Niederlage veröffentlichte d'Allieres an die ihm treu gebliebenen Wähler im Bezirk Namers eine Denkschrift, in der er sich über die Rochette-Affäre und das Drama im „Figaro“ in Äußerungen erging, die Herr Gaillaux für beleidigend halten mußte.

Zerstörung eines französischen lenkbaren Luftschiffes. Auf dem Flugplatz Belle-ville bei Verdun wurde die Hülle des lenkbaren Luftschiffes „Adjutant Réau“ während des Füllens zerstört. Die Ursache des Unglücks ist auf das Zerreißen des Repwerkes infolge zu starken Gasdruckes zurückzuführen. Personen sind nicht verletzt worden.

Landung deutscher Luftschiffer in Frankreich. Drei von Saarbrücken nach Reg fliegende deutsche Luftschiffer überflogen Sonnabend früh die Grenze. Der Ballon wurde von starkem Winde getrieben. Als die Luftschiffer ihren Irrtum bemerkten, zogen sie, wie aus Nancy gemeldet wird, sofort die Reißleine und landeten bei dem Dorfe Vabry. Der Unterpriest von Vabry, der Spezialkommissar und Gendarmen begaben sich sofort zum Landungsplatz. Die Luftschiffer besaßen Erlaubnis, auf französischem Boden zu landen. Der Ballon wurde nach dem Bahnhof von Conflans gebracht, von wo aus er nach Deutschland befördert werden wird.

England.

Der Herzog von Argyll gestorben. Sonnabend abend $\frac{1}{4}$ 11 Uhr ist nach langem schweren Leiden der Herzog von Argyll, ein Schwager König Eduards und Onkel König Georgs in Cowes gestorben. Der Herzog hat ein Alter von 68 Jahren erreicht.

Trennung Ulsters vom übrigen Irland. Balfour sagte in einer Rede in Coventry, daß er sich darüber freue, daß junge Mitglieder der Regierung jetzt einsehen, daß nichts anderes die Ulsterfrage beilegen könne als eine klare Trennung Ulsters von dem übrigen Irland. Er glaube, daß nichts anderes einen Bürgerkrieg verhindern könne. Selbst wenn bei den nächsten allgemeinen Wahlen das Land seine bisherigen Ansichten über die Homerule ändern würde, könnte das Ulsterproblem dadurch nicht endgültig friedlich gelöst werden, weil in Ulster eine Lage bleiben würde, welche die Homerule unausführbar machen würde.

Türkei.

Dementi. Die Wittermeldungen von einer Abreise des Marshalls Liman von Sanders nach Berlin stellen sich als irrig heraus, derselbe hat nur eine Inspektionsreise nach Smyrna unternommen.

Albanien.

Die Kämpfe um Kolonia. Große Erregung ruft die an amtlicher albanischer Stelle eingelaufene Meldung hervor, daß die zahlreichen aufständischen Soldaten Kolonia nach verzweifeltem Widerstand der dort stationierten geringen albanesischen Gendarmerie-Abteilung eingenommen, die Gendarmerie vertrieben, und Frauen und Kinder ermordet haben. Die Stadt wurde in Brand gesteckt und der weitere Vormarsch angetreten. Die Stimmung gegen Griechenland wird eine immer erregtere. Es finden zahlreiche Volksversammlungen statt, in welchen laut zu Repressalien gegen Griechenland aufgefordert wird.

Amerika.

Neue Kämpfe zwischen Mexikanern und Amerikanern. Die mexikanischen Truppen haben einen neuen Angriff auf die Stellungen der Amerikaner in der Nähe von Veracruz unternommen. Einzelheiten liegen bis zur Stunde über die Kämpfe jedoch nicht vor. Die Newyorker Morgenpresse schlägt einen äußerst erregten Ton an und verlangt, daß die Regierung nunmehr energische Maßnahmen gegen Mexiko ergreife. Sollten die amerikanischen Truppen in den Kämpfen gegen die Mexikaner neue größere Verluste erleiden, so werden die Blätter in entschiedener Weise die Washingtoner Regierung auffordern, ihren Truppen endlich den Befehl zum Vormarsch in das Innere von Mexiko zu geben.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 4. Mai. Die Herstellung der Dampfheizung in der alten Schule ist der Firma Hermann Kämmerling in Chemnitz übertragen. Bekanntlich kam es in der vorletzten Stadtverordnetenversammlung über diese Angelegenheit zu einer lebhaften Aussprache, da der Stadtrat sich für die Firma Störting entschieden hatte.

Döbeln, 2. Mai. Die Verhandlungen des sächsischen Bürgermeistertages begannen heute vormittag 10 Uhr im Sitzungszimmer des hiesigen Rathauses. Bürgermeister Müller, Döbeln, widmete der Versammlung herzliche Begrüßungsworte, für die der Vorsitzende Bürgermeister Hesse, Eibenstock, warm dankte und wobei er zum Ausdruck brachte, daß die Versammlung gewiß den Eindruck mit fortnehme, daß ein ausgezeichnete Bürgerinn die Stadt Döbeln verwalte, der außergewöhnliche Erfolge zu verzeichnen habe. Hierauf ging der Vorsitzende auf die Spitzenberechtigung, die der Bürgermeistertag innerhalb der fünf Jahre seines Bestehens als feste Geschlossenheit erwiesen habe, kurz ein, indem er an dessen Stellung in der Bezirksorganisationsfrage erinnerte, die jetzt wieder den Landtag neben anderen wichtigen Fragen beschäftige. Hierauf schilderte Landtagsabgeordneter Bürgermeister Dr. Schanz, Delstnig i. B., die bisherigen Landtagsverhandlungen und ihre Ausichten. Vorträge hielten Regierungsrat Damm, Dresden, über Jahrsversicherungsbeitrag der Königl. Brandversicherungskammer, Stadtbaurat Starke, Zwickau, über Klavanlagen, Bürgermeister Dr. Kreyßmar, Linbach, über das Gemeindesteuergesetz, Bürgermeister Lohse, Grimma, über die Betonbau-Ministerialverordnung vom 20. November 1913, Bürgermeister Dreßner, Waldheim, über Zuwachssteuer- und Besitzsteuergesetz, Bürgermeister Carl, Marienberg, berichtete über die Arbeiten des Gemeindevorstandes, Bürgermeister Beckmann, Grimmitzschau, über die Tätigkeit des Deutschen Städtetages und Bürgermeister Freyer, Mittweida, über die Wirksamkeit der Allgemeinen Bürgermeisterversammlung. Ferner wurden noch die Rechnungslegung, Vororts- und Vorstandswahl, sowie einige Anträge erledigt. Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurde ein Ausflug in die Umgebung unternommen. Abends erfolgte der Besuch der Festvorstellung im Stadttheater.

Neustadt i. Sa., 2. Mai. Ein Großfeuer zerstörte hier heute am späten Nachmittag die Fabrik künstlicher Blumen von Max Ehlig, Inhaber A. Marcussen. Obwohl 4 Feuerwehren tätig eingriffen, konnte von dem Wohngebäude, auf dessen Boden zahlreiche leicht brennbare Stoffe, namentlich Wachstropfen lagerten, nichts gerettet werden. Auch das anstoßende Fabrikgebäude wurde von den Flammen ergriffen und erheblich am Dache beschädigt. Es erscheint fraglich, ob es erhalten werden kann. Das Feuer ist vermutlich durch eine schadhafte Esse entstanden. Durch den Brand werden etwa 50 Arbeiter brotlos.

Malsen St. Jakob, 2. Mai. Nachts gegen $\frac{1}{2}$ 12 Uhr brach im hiesigen Gasthof „zur Grafenburg“, einem der ältesten Gasthäuser Sachsens, Feuer aus, das das ganze Gebäude mit dem großen Saalbau einschloß. Der Brand ist in einem Saale ausgebrochen und dehnte sich mit großer Geschwindigkeit über das ganze Gebäude aus, da das Saalgebäude mit Dachpappe gedeckt war.

Delstnig i. G., 2. Mai. Der Verband ehemaliger Generischer Beamtenhändler — Sitz Plauen i. B. — hält am 10. Mai ds. Js. im hiesigen Ratshaus seine Jahresversammlung ab. Am Vorabend findet ein Kommerz im Waldschloßchen am Hölthleich statt.

Schwarzenberg, 2. Mai. Wie aus Zwickau gemeldet wird, fanden dort heute früh Spaziergänger im Schwanenteich die Leichen eines älteren Mannes und einer jüngeren Frauensperson, die offenbar in der

vergangenen Nacht in den Teich gesprungen waren. Es verlautet, daß es sich um einen älteren Bahnbeamten aus Schwarzenberg und um ein Mädchen aus Meerane handle. Man glaubt jedoch nicht, daß ein Zusammenhang zwischen beiden Fällen besteht.

Flauen, 2. Mai. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatten sich heute der 48 Jahre alte Waldarbeiter Karl Hermann Claus aus Obercrinitz und der 35 Jahre alte Waldarbeiter Albin Hermann Werner, letzterer aus Eibenrod stammend, wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange zu verantworten. Wie unsern Lesern noch erinnerlich sein dürfte, handelt es sich um jenen traurigen Fall, der sich am 31. Januar d. J. in den von Luerfurth'schen Waldungen bei Rothentirchen zugetragen hat und wobei der 45 Jahre alte Waldarbeiter Ludwig Damm aus Rothentirchen sein Leben einbüßte. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, billigten den Angeklagten aber mildernde Umstände zu. Demzufolge wurde Claus zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis und Werner zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Jedem der Angeklagten wurden zwei Monate der Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

15.ziehung 5. Klasse 165. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 1. Mai 1914.

370 000 M. auf Nr. 59061. 10 000 M. auf Nr. 68982. 5000 M. auf Nr. 81151 79874. 3000 M. auf Nr. 7845 18628 41710 48608 48339 47821 50943 50324 58807 59871 60193 60284 63672 67850 69465 69699 74490 75848 77153 77690 86508 98741 105559. 2000 M. auf Nr. 2911 5344 6149 8015 10155 16120 20761 28194 30270 31631 41510 45290 54287 54411 58429 67124 72366 75495 77798 78569 80196 81029 84967 87736 88767 105940.

1000 M. auf Nr. 8072 8969 8140 8322 7282 10751 11350 11588 13767 14456 16048 18184 19808 19850 24082 25154 27515 28088 37407 40182 41127 42888 44847 44915 48898 48907 60608 61161 62006 63898 64397 67191 67472 68803 69117 70808 70634 70999 71305 78197 78502 78080 79086 79681 81854 84292 82751 87811 91698 93828 94698 94696 95677 98265 99291 100284 101298 100682.

500 M. auf Nr. 4741 5702 6117 8619 8916 9391 13582 14490 16370 17067 17174 18078 23262 24401 27232 34071 43476 51821 52404 53182 53753 56588 58444 59009 60497 62679 68805 78971 74668 75925 82706 83647 85020 91468 93299 93747 95120 99864 100745 100821 107276.

Nützliche Mitteilungen aus der 15. Stadtratssitzung vom 21. April 1914.

- Anwesend: 5 Ratsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Heise. Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte.
- Die Abmung der Schneberger Straße vom Bahnhof bis zum Postplatz ist ihres regen Verkehrs halber besonders groß und die Staub- und Schmutzentwicklung besonders bei trockener oder nasser Witterung besonders lästig. Es soll deshalb bei der künftigen Straßenbauverwaltung die Pflasterung dieser Straßenstraße angeregt werden.
 - Der Vertrag mit einem hiesigen Fuhrwerksbesitzer über das Sprengwagenfahren wird bis auf weiteres fortgesetzt.
 - Für Schüheneinrichtungen zur Wisenbenutzung bewilligt man bedingungsweise die erforderlichen Kosten, ohne sich damit für die Zukunft binden zu wollen.
 - Die im Entwurf vorliegenden Bestimmungen über die Beschäftigung und Befahrung kommunalrechtlich gebildeter städtischer Lehrer an der höheren Volksschule, hier selbst werden genehmigt.
 - Zu Vorarbeiten des Schulausschusses über:
 - die Verlegung des Fortbildungsschulunterrichts für Städtische Arbeiter auf Samstagsvormittag.
 - die Art der Auslieferung der Schülermützen für Sektenschüler.
 - die Vergebung von ganzen und halben Freistellen an der Seletta.
 - die Erhöhung einer Unterrichtsumbenennungsbildung was zunehmend Stellung zu nehmen.
 - Der langjährige verdiente Oberleiter der Freiwilligen Feuerwehr und der Pflichtfeuerwehr, Herr Fabrikant Robert Paul Müller, hat die Oberleitung in beiden Wehren niedergelegt. Der Rat bewahrt es und vertagt die Wahl eines neuen Oberleiters für die Pflichtfeuerwehr, bis die Freiwilligen Turnerfeuerwehren den neuen Kommandanten gewählt haben.
 - Wegen einer Umdänderung von 2 Hydrantenwagen der Feuerwehr ist der Feuerlösch-Ausschuß gutachtlich zu hören.
 - Auf eine Eingabe der Allgemeinen Ortsrentenliste hin setzt man die Vergütung für die ihr zu überlassenden Büromöbel etwas herab. Auch die Mietzinshöherung für den Rententassenraum im Rathaus wird gemildert.
 - Die von der Haftpflichtversicherungsgesellschaft angeregte Eindeutung des Entschadigungsapparates in die Haftpflichtversicherung scheint nicht gegen diejenige Haftpflicht, die den Stadtrat zur Versicherung veranlassen würde. Man sieht deshalb vorläufig ab.
 - Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs soll in diesem Jahre in der herkömmlichen Weise gefeiert werden.
 - Es wird Kenntnis genommen:
 - von dem Ergebnis der Verhandlungen der künftigen Amts-Hauptmannschaft über eine am Gelmer Graben geplante Wasserbenutzung;
 - von der bevorstehenden Fertigstellung der Bauarbeiten in der Rodschule;
 - von der Verfertigung der Zugerbindung in der Richtung Bredau - Reipzig durch Zusammenschluß der Züge Nr. 1907 und D 37;
 - von dem Stande einer Klage wegen eines Haftpflichtschadensfalls.
- Zur Beschlussfassung gelangten ferner 4 Bau-, 2 Schul-, 5 Steuer-, 1 Straf- und 6 verschiedene andere Angelegenheiten.

Deutscher Reichstag.

247. Sitzung vom 2. Mai 1914.

Vor dem Rennweggesetz werden noch eine Anzahl Vorlagen und die Prüfung der Wahl des Abg. Bruchhoff, die für gültig erklärt wird, erledigt. Nach einer kurzen Rede des Nationalliberalen Feld nimmt der Staatssekretär Kühn zur Begründung der Vorlage das Wort. Er entschuldigt sich zunächst, daß er erst jetzt erscheine, da er nicht gerechnet habe, bei der reichhaltigen Tagesordnung so früh heranzukommen. Die Regierung stehe der Vorlage mit einem laudenden und einem weinenden Auge gegenüber. Finanziell locken die 15 bis 20 Millionen, auf der anderen Seite ist sich die Regierung auch darüber klar, daß es sich um eine Ausnutzung einer gefährlichen Volksleidenschaft handelt. Die Vorlage will den konfessionierten Buchmacher einführen, da man durch Verbote der Leidenschaft, die weite Kreise ergreift, doch nicht Herr werden kann. Die meisten Redner behandeln das schwierige Thema mit großer Vorsicht. So Genosse Frank, Herr Erzberger, der neben einer Philippika gegen die verderbliche Leidenschaft des Weltens allerhand Witze vom Zustandekommen des Totalitarergesetzes erzählt. Nachdem noch der Freisinnige Reumann-Hofer, der Konervative Flemming und der Reichsparteiler Dr. Arendt gesprochen haben, wandert der Gesetzentwurf an eine Kommission von 21 Mitgliedern und um 1/4 1 Uhr machte der Reichstag Schluß, um nach Hamburg zur Feier der „Vaterland“ zu fahren.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

Nachdruck verboten

5. Mai 1814. Sobald die von Napoleon vertriebenen Herrscher in ihr Land zurückkehren konnten, beiläufig sie sich meist, dem Volke klar zu machen, daß es zwar Opfer an Gut und Blut zu bringen befugt gewesen, daß es aber irgend welche Freiheiten weder zu fordern noch zu erwarten habe. In der schleunigen Rückkehr zu mittelalterlichen Anschauungen zeichneten sich vor allem die Herrscher aus, die zur Wiedererlangung ihrer Herrschaft keinen Finger gerührt hatten. Allen voran ging König Ferdinand von Spanien. Am genannten Tage erließ der König eine Proklamation, welche, neben dem heuchlerischen Versprechen konstitutioneller Freiheiten und Rechte, die nur allzu aufrichtig gemeinte Erklärung enthielt, daß alle Beschlüsse der Cortes (Parlament) samt der von ihnen gegebenen Konstitution null und nichtig seien und daß jeder, der die Cortesverfassung ferner anerkennen werde, als Majestätsverbrecher hingerichtet werden solle. So empfahl sich der durch fremde Hilfe wieder auf den Thron erhobene König seinem Volke.

Uebers Jahr!

Roman von Baronin G. v. Schlippenbach. (2. Fortsetzung.)

Der einsame Mann am Fenster sieht alles deutlich vor sich. Er sieht die schlanke, anmutige Gestalt mit den weichen Bewegungen, das goldblonde Köpfchen, das seine Gesicht, und er glaubt, ihre Stimme zu hören, den Zauber ihrer Nähe zu spüren. Die Erinnerung schlägt die Flügel um ihn und trägt ihn in die Vergangenheit zurück.

Und wie kam es später?

Da kam der Befehl eines mehrwöchigen Kommandos nach Spandau für den Leutnant von Klängen. Der Untel hörte davon und bewilligte dem Refen für diese Zeit eine Extrazulage.

„Nicht mehr als nötig, damit du nicht bummelst,“ rief es in dem Briefe.

Der war glücklicher als Waldemar. Er freute sich, Berlin kennen zu lernen, — aber noch mehr freute er sich, Olga wiederzusehen, mit der sich seine Gedanken unausgesetzt beschäftigten.

Und nun steht er vor ihr, und die Freude, sie endlich begrüßen zu dürfen, strahlt aus seinen Augen. Irrt er sich, oder entdeckt er auch in ihrem Gesicht einen leisen Abglanz dessen, was er fühlt? Das gefällige Leben führt sie oft zusammen; sie sehen sich im Hause des Regierungsrates, auf den Bällen und Reunions.

O daß er sprechen könnte, wie er wollte, daß er ihr jagen könnte, wie heiß er sie liebt! Aber Klängen ist ein Ehrenmann. Er weiß, daß es ein Unrecht ist, ein Mädchen aussichtslos an sich zu binden. Bis er Hauptmann ist, dauert es noch Jahre, und auch dann ist es ausgeschlossen, daß er um Olga freien kann. Wie schwer die Armut drückt.

Einmal treffen sie sich noch allein. Es war in der Nationalgalerie, wo Olga, die ein hübsches Malalent besitzt, ein Bild kopierte. Ohne vorherige Verabredung sahen sie sich eines Morgens dort; zwei Tage nachher mußte Waldemar in seine Garnison zurückkehren. — Sie hatten ein Biestleben gegessen, das bisher noch nicht zum Austrag gekommen war. — Wie Klängen so unerwartet zu ihr trat, blidte Olga hold verwirrt zu ihm auf. Eine große Freude in seinen Zügen, aber sie sprachen beide sehr ruhig über gleichgültige Dinge, über die Gemälde und über Kunst. Klängen hat viel gelesen und sich weitergebildet; er hat reges Interesse und Verständnis für alles Schöne. Olga legte ihr Malgerät zusammen; dabei fiel ein Pinsel zu Boden. Waldemar hob ihn auf und reichte ihn dem jungen Mädchen.

„Guten Morgen, Biestleben!“ rief er fröhlich. „O, verloren!“ sagte sie bedauernd, „und ich war doch so fest entschlossen zu gewinnen.“

Sie gingen zusammen durch die Säle und setzten sich schließlich in eine lauschige Ecke, wo sie allein waren. Eine schwüle Pause. Sie fühlte seinen liebevollen Blick auf sich ruhen und wagte kein Wort.

„Was soll ich Ihnen geben?“ fragte sie endlich bekommen. „Sie haben ja unser Biestleben gewonnen, Herr Baron.“

„Ich wünschte wohl etwas,“ begann er zögernd.

„Aun, und was ist es?“

„Ihr Bild, gnädiges Fräulein, als Erinnerung an die schönste Zeit meines Lebens.“

Sie lachte etwas verlegen.

„Ist sie das?“ fragte sie.

„Ja, ich habe nicht geglaubt, daß man so glücklich sein kann.“

Und er sprach zu ihr von seinem Leben, von den so früh verstorbenen Eltern, von der Zeit im Kadettenhaus und dem stillen, einförmigen Leben in der kleinen Garnison. Er sprach von seinem Ehrgeiz, es in seinem Beruf zu etwas zu bringen; sein verschlossenes Herz öffnete sich ihr gegenüber.

Sie saß ganz still neben ihm, die weißen Hände im Schoße gefaltet, den blonden Kopf gesenkt. Und um sie her schauten die Meisterwerke der Maler auf das junge Paar nieder.

„Sie wollen zur Kriegsakademie?“ fragte Olga leise.

„Ja, nach zwei Jahren — dann sehen wir uns wieder.“

Sie erhob sich vom Sofa und sagte, daß sie nun nach Hause müßte.

„Und ihr Bild? Bekomme ich es, gnädiges Fräulein?“ fragte Klängen beim Abschied, ihre Hand haltend.

„Ja, ich denke die Mutter erlaubt es.“

„Ich komme morgen, mich zu verabschieden, gnädiges Fräulein, dann hoffe ich, mein Biestlebensgegenstand zu erhalten.“

Er half ihr in den Wagen, dann ging er träumend durch die Straßen.

Am nächsten Tage betrat er das Haus in der Markgrafenstraße, in dem im Parterre der Regierungsrat von Heerbach lebte. Es ist ein schönes, großes Haus. In der Beletage hatte der reiche Bankier und Grubenbesitzer Ehlinger die ganze Zimmerflucht gemietet.

Die beiden Familien verkehrten miteinander.

Heerbach war noch nicht daheim, seine Frau und Olga empfingen den Leutnant.

Eine Viertelstunde allgemeiner Unterhaltung, dann erhob Klängen sich. Hatte Olga das Bild vergessen? Die laut pochte sein Herz!

„Sie haben ein Biestleben von meiner Tochter gewonnen,“ begann Frau von Heerbach.

„Ja, wohl, gnädige Frau,“ entgegnete der Offizier.

„Hier, Herr Baron.“

Olga reichte ihm ein Kuvert, das die Firma eines Photographen trug.

„Mit hoher, obrigkeitlicher Bewilligung,“ sagte sie lächelnd.

Klängen neigte dankend den dunklen Kopf und küßte ritterlich die arme Hand; er hielt sie warm und fest umspannt. Dann verabschiedete er sich auch von der Mutter. Im nächsten Moment war er draußen.

Als er das Bild besah, fand er auf der Rückseite ganz klein zwei Worte geschrieben: „Auf Wiedersehen!“

Und diese beiden kleinen Worte begleiteten ihn auf der Reife, sie leuchteten hell in den Zeiten einsamer Sehnsucht und stillen Hoffens.

„Aber was hoffe ich,“ fragte er sich dann, „ich muß einen Strich unter diesen Traum machen. Sie ist viel umworden und wird von einem anderen Manne begehrt werden, der ihr ein glänzendes Los bieten kann.“

Das Bild Olgas steht auf Klängen's Schreibtisch. Es ist sprechend ähnlich. Die träumerischen Augen sehen ihn an, und der süße Mund hat den weichen, lieblichen Ausdruck, der ihr eigen ist.

Der Mann steht auf und tritt an den Schreibtisch. Er nimmt das Bild und sieht es lange, lange an; dann schließt er es in die tiefste Schublade des alten Schreibtisch ein.

„Vorüber,“ jagt Waldemar sich, vorüber.“

Es ist so hart, dieses Wort — jetzt doppelt hart, wo er die Möglichkeit hat, um das geliebte Mädchen zu freien, unabhängig, Offizier in einem der Eliteregimenter des Kaisers.

O, warum konnte der Brief des Onkels nicht früher kommen? Eine Woche, eine kurze Spanne Zeit früher, ehe sie einem anderen Treue gelobte. Aber hatte er sich denn nicht getäuscht? Schlug ihr Herz ihm entgegen? War es nicht bloß ein flüchtiges Wohlgefallen gewesen?

Klängen hatte Lothar Ehlinger in Berlin kennen gelernt — ein Lebemann und allzu flotter Mensch, dem der Genuß über alles ging. Und doch einen Gatten wählte jenes feinsinnige, vornehme Mädchen! Liebt sie ihn wirklich? Konnte sie es? Bestach der äußere Glanz, die stattliche Erscheinung ihr Urteil?

Waldemar schloß das Fenster. Es war spät geworden. Er fühlte plötzlich, wie müde er war. Kein Gedanke kam ihm an des Onkels Brief und daran, daß er reich wurde, was die Welt glücklich nennt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Hauptmann mit den Pralines.

Stiase von Georg Verlich.

(Nachdruck verboten.)

Sie war klein und zierlich, fast zu klein und zierlich, ein feines, zerbrechliches Köpfchen, ein Kind nach Figur und Aussehen, und dennoch achtundzwanzig Jahre alt.

Und sie war reich und hätte gern, zu gern geheiratet. Und er war auch nur klein, für einen Mann entschieden zu klein, aber er hatte doch breitere Schultern, und da es einen Schmuckbart und ein Rinnbärtchen trug, so sah man auch gleich, daß er kein Kind mehr war, sondern ein erwachsener Mensch.

Und trotzdem er ein Künstler war, befand er sich wohl in der Lage, eine Frau zu ernähren, besonders wenn sie Geld mitbrachte.

Und er verehrte sie und sie schätzte ihn hoch, und beide waren im stillen der Meinung, daß sie gut zueinander paßten, hinsichtlich der Größe und hinsichtlich ihrer Charaktereigenschaften, Ansichten und Neigungen.

Es war nur noch nötig, daß dieser Meinung Ausdruck gegeben wurde, und dazu war er entschlossen. In nächster Zeit wollte er sie in aller Form um ihre Hand bitten.

Aber zu seiner Bestürzung bemerkte er plötzlich, daß sich ihr Benehmen ihm gegenüber änderte. Sie war noch fremdbüchlich lebenswürdig, aber sein Gefühl verriet ihm, daß sie ihm nicht mehr so gewogen war wie bisher. Und je schärfer er sie daraufhin beobachtete, um so deutlicher wurde es ihm. Da glaubte er nicht länger zögern zu sollen. Er legte sein bestes Gewand an, wie es bei den Freiern Brauch zu sein pflegt, und erklärte ihr seine Liebe.

Sie erwiderte, sie wurde immer verlegener bei seiner mit schönen Worten und schöner Empfindung vorgebrachten Werbung, aber dann gab sie ihm doch ein zierliches Köpfchen, wie es ihrer sonstigen Zierlichkeit entsprach.

Ihr Herz sei nicht mehr frei, und er möge nicht forschen und fragen, wem es gehöre. Das sei vorläufig noch Geheimnis, aber eines Tages, und vielleicht bald, würde es offenbar werden.

Und dabei erwiderte sie noch heftiger. „Eines Tages, wenn Sie mir Ihre Verlobung mit einem andern anzeigen!“ antwortete er bitter und empfahl sich, die Stachel geläuteter Hoffnung und verdamnter Liebe im suchenden Herzen.

Und er dachte darüber nach, wer ihm wohl den Rang abgelaufen haben könnte, aber es war vergeblich. Wäre er nun ein halbes Stündchen nach seinem Fortgange bei der Angebeteten gewesen, hätte er unsichtbar, eine Tarnkappe auf dem Haupte, neben ihr gestanden, er würde es gewußt haben.

Dem da stand sie am Fenster und blickte mit brennenden Augen verstorben auf die Straße hinab. Ein edles Ros, das ein Soldat am Sägel hielt, schlug mit seinen Hufen das Pflaster, und ein daumlanger Haupt-

mann fehte den Fuß in den Steigbügel und schlang sich auf den Rücken des feurrigen Tieres.

Der Bursche ließ die Bügel los, und der Reiter ritt wie ein Feldmarschall nach gewonnener Schlacht von dannen.

Das war der Herr Hauptmann, der seit einigen Wochen als Chambregarnist im dritten Stock wohnte, der Herr Hauptmann mit der ritterlichen, redenshaften Gestalt, der Haltung und dem Anblick des Konquistadors. Das war der Mann, den sie geliebt, als sie ihn zum erstenmal gesehen hatte.

Er war fast noch einmal so groß wie sie, und sie verhehlte sich nicht, daß dies ein Hindernis sein könnte. Aber hatten nicht viele große Männer kleine Frauen, und war sie nicht hübsch und reich?

Und als ihr zu Ohren kam, daß der Hauptmann arm sei, hätte sie einen Freundschaftsstoß ausstößen mögen. Sie wollte nicht nur wegen ihres Geldes geheiratet werden, aber wenn man als Mädchen achtundzwanzig Jahre alt geworden, ist man auch nicht so töricht, zu verlangen, von einem Manne nur wegen des eigenen Ichs genommen zu werden.

Wenn ihr nur jemand gesagt hätte, wie sie es anfangen müßte, seine Bekanntschaft zu machen und sein Interesse zu erwerben, ohne sich als Dame etwas zu vergeben! Sie sah ihn täglich, weil sie darauf wartete, wann er das Haus verließ und wann er zurückkehrte, er dagegen hatte wahrscheinlich kaum eine Ahnung von ihrer Existenz. Das ertrug sie nicht länger.

Klipp, klapp, klapp, klapp! Der Herr Hauptmann hatte seinen Spazierritt beendet. Er schwang sich aus dem Sattel, und der Bursche nahm das erhitze Pferd in Empfang, um es wieder in den Stall zu führen.

Sum Dank für seine geleisteten Dienste streichelte und klopfte sein Herr den Renner den Hals. Dann schritt er koprenktierend ins Haus hinein.

Auf der Treppe der ersten Etage kam ihm was Weißes entgegen.

Es war nicht sonderlich hell im Treppenhaus, aber daß das Gesicht, das sich da zu ihm erhob, das eines niedlichen Mädchens war, konnte er doch wahrnehmen.

Und an niedlichen Mädchen hatte er immer ein besonderes Wohlgefallen.

Wachte das liebe Ding nicht einen Knick vor ihm? Na, Kleine, meinte er jovial, willst wohl zur Schule, wie? Oder in die Musikstunde? Und er ersahnte mit Daumen und Zeigefinger ihr Kinn.

Sie hauchte ein paar Worte, die er nicht verstand, fürchtete sich am Ende gar vor ihm. „Hab nur keine Angst!“ lachte er. „Sollst auch was geschenkt haben!“ Und er griff in die Tasche und zog eine Lüte hervor.

„Mädchen auf!“ kommandierte er, hob mit der Linken ihr Köpfchen, so daß es fast im Nacken lag, und als sie unwillkürlich den Mund öffnete, schob er einen Bralinee hinein und noch einen. „So“, sagte er, „mußt die mit Andacht, Kleine! Sie sind gut, ich esse sie auch.“

Und nach einem leichten, väterlichen Klaps auf die Wange ließ er sie stehen und ging weiter.

Sie stand wie erstarrt, dann ließ sie mit der Geschwindigkeit eines gehekten Rehes die Treppe hinab.

Und während ihr im Munde die Bralnees zerschmolzen und aromatische Süße dem Gaumen schmeichelte, zerschmolz auch ein anderes in ihr, aber das gab keinen süßen, sondern einen recht herben Geschmack — ihre Liebe.

Kleine hatte er sie genannt! Für ein Kind hatte er sie gehalten und ihr, wie einem Kinde, Bralnees in den Mund gesteckt! Es war empfindend!

Und er selbst, der Kiese, der Ritter Bagard, ah Bralnees! Darüber würde sie nie hinwegkommen.

Noch selbigen Tages schrieb sie an den kleinen Freund, dem sie so weh getan hatte.

Und als er kam, fragte sie ihn: „Bin ich in Ihren Augen ein Kind?“

„Aber mein verehrtes Fräulein!“ protestierte er lebhaft, ohne den Sinn der Frage zu verstehen.

„Und essen Sie Bralnees?“

Er schüttelte fast entrüstet den Kopf.

„Rein!“

„So verzeihen Sie mir“, bat sie und reichte ihm die Hand, reichte sie ihm mit solcher Zärtlichkeit, daß er wußte, sie solle ihm fürs Leben gehören.

Der Schlosser.

Skizze von Dr. Franz Marxl.

(Nachdruck verboten.)

„Kommen Sie näher, Mann“, winkle der Untersuchungsrichter dem Häftling zu, der ihm soeben zum ersten Verhör vorgeführt worden war. „Hassen Sie jetzt alle Scheu beiseite und reden Sie wie zu einem Freunde. Wie konnten Sie, der Sohn achtbarer Eltern, so tief sinken, daß Sie zum Eindredler wurden?“

Stöhnend sank der Mann in den Stuhl, der neben dem Schreibtisch des Rates stand. „Ich bin ein Verlorener, Herr Rat“, stammelte er, „geben Sie sich keine Mühe mit mir, schicken Sie mich nur gleich in den Kerker.“

„So geht es nicht. Gegen Sie ein offenes Geständnis ab, das wird Ihr Gewissen erleichtern und Ihnen Nutzen bringen. Es ist in der ganzen Geschichte noch manches nicht aufgeklärt.“

„Ah! Sie meinen, warum ich mich so ohne weiteres festnehmen ließ? Gut, Sie sollen es hören. Es ist ganz einfach.“

Der Mann richtete sich auf und kämpfte seine innere Bewegung nieder. „Ich hatte meine Studien beendet und stand nun im Leben sozusagen auf eigenen Füßen. So nennt man die Sache nämlich, wenn ein junger Mensch eine Anstellung hat, die gerade so viel abwirft, daß er nicht im Massenquartier schlafen muß und den Hunger füllen kann. Daß er auch Rechte an die Freunde des Hofes hat, um das künftige sich niemand. Ich war nie ein starker Charakter gewesen. Ich konnte nicht widerstehen, wenn die anderen zu Unterhaltungen lockten. Ich machte Schulden. Anfangs ging das leicht; später immer schwerer, endlich gar nicht. Ich mußte aber Geld haben um jeden Preis. Und so veruntreute ich etwas im Amte. Man begnadigte mich, mich davonzulassen. Dann trieb ich mich so herum; bald erhielt ich da eine Arbeit, bald dort eine Unterstützung von einem früheren Freunde. Jeden Tag sagte ich die besten Vorsätze. Aber, wenn es Abend ward, da sah ich im Wirkhause und zachte. „Morgen“, sagte ich mir immer, „morgen werde ich ein anderes Leben beginnen.“ Der Morgen kam nie. Das ist banal, nicht wahr? So machen's alle. Ich will ja aber auch gar nicht sagen, daß ich anders war wie die übrigen.“

Eines Tages war ich gänzlich abgerannt. Nicht einmal ins Gasthaus durfte ich mich trauen. Ohne Geld erhielt ich dort nichts mehr. Zu Hause litt es mich nicht. So schließlich tüßelig durch die Straßen. Vergebens strengte ich meinen Geist an, wie ich Geld herbeischaffen

konnte. Überall um mich herum Reichtum, nur mir fehlte das Notwendigste. Ich war wütend — nicht auf mich, auf die anderen. So tolle Schlüsse zieht die Eigenliebe.

Ganz planlos herumirrend, war ich in eine der stillen, vornehmen Gassen geraten. In einer Parterrewohnung stand ein Fenster offen. Durch mein gequältes Gehirn juckte plötzlich ein Gedanke. Ein Sprung da hinein und du findest Geld oder Geldeswert. Das Zimmer ist nicht erleuchtet, du bist ein guter Turner — versuche es. Ich blickte mich um. Weit und breit kein Mensch zu sehen. Ich schwang mich auf die Brüstung — ein Sprung und schon stand ich im Zimmer.

Ausgehend blieb ich stehen. Kein Laut. In der Nähe stand ein Schreibtisch. Die Schlüssel steckten. Ich öffnete eine der Läden. Da, da lag Geld, eins, zwei, drei, vier Goldstücke. Mehr als ich gehofft.

Am ganzen Körper bebend steckte ich das Geld zu mir. Da... Der Mann unterbrach seine Erzählung, die Erinnerung überwältigte ihn, er weinte...

„Weiter, weiter“, drängte der Untersuchungsrichter. „Blödsinn! Rutete mir helles Licht ins Antlitz. Jemand hatte die Tür aufgestoßen. Ein kleines Mädchen. Es war wohl soeben aufgewacht und aus dem Bett gestiegen. Denn es war im Hemden. Ich stand starr vor Schrecken. Verraten...“

Da kam der Kleine mit dem Unschuldsmut der Kindheit vertraulich auf mich zu und stellte sich vor mich hin: „Bist du der Schlosser?“ fragte er. — „Ja“, stöhnte ich. — „Mama sagte, daß sie dich holen lassen wird. Warum bist du nicht früher gekommen? Jetzt mußt du warten. Papa und Mama sind im Theater. Und die Betty ist fortgegangen, weil ich geschlafen habe. Ich bin aber aufgewacht. Komm herein zu mir.“ Er setzte mich bei der Hand und zog mich in das erleuchtete Kinderzimmer. Und ich — ich folgte. Ich hätte ihn wegstoßen können, hätte mich mit einem Sprunge aus dem Fenster retten können, und doch, ich tat's nicht. Komte es nicht zum Diebstahl war so traurig. Gerade wie einst bei uns zu Haus. „Komm, spiele einweilen mit mir“, sagte der Kleine und zog mich zum Tische. „Stell mir eine Burg auf“, und er schob mir den Bananenfing zu. „Ich kann nicht, ich muß fort.“ — „Du mußt. Sei lieb.“ Das Klang so süß, wie ich es lange nicht gehört hatte und — ich spielte mit ihm und bestete und tollte, bis er aufbelebte vor Freude. Ich habe ganz vergessen, wie ich da hereingekommen war. Es war wie im Traum...

Das Klirren der Goldstücke in meiner Tasche brachte mich zur Wirklichkeit zurück. Ich sprang auf. „Ich muß gehen!“ stöhnte ich. — „Nein, nein, ich will nicht“, widersprach er und mit aufsteigender Angst fuhr er fort: „Du kommst ja auch gar nicht fort. Die Wand hat ja abgeperrt. Wie bist du überhaupt hereingekommen?“ Seine Augen öffneten sich, der schone Blick verriet die erwachende Furcht. Das tat mir weh. Ich hob ihn lächelnd auf den Arm. „Dafür bin ich ja ein Schlosser.“ Das war zwar nicht logisch; aber dem Kinde genigte es.

Blödsinn hörte ich eine Tür gehen. Im Nu stand mir die ganze Gefahr klar vor Augen. Mit einem Sprunge war ich bei der Tür, sperzte ab und steckte den Schlüssel in die Tasche. Dabei fiel ich mich heftig an einem Kasten. „Hast du dir weh getan?“ fragte der Kleine mittelwoll. „Schweig still“, fuhr ich ihn an, während mein ganzer Körper vor Entsetzen erzitterte.

Da klopfte es schon. „Franz, warum hast du denn zugesperrt?“ fragte eine Stimme. — „Ich hab's nicht getan, der Schlosser!“ — „Welcher Schlosser?“ Klang es angstvoll. — „Aun, der da mit mir spielt.“ Ein Schrei ertönte, dann hörte ich die Fragende eifertig davonstürzen.

Und jetzt kommt das Schrecklichste, was ich je in meinem Leben durchgemacht habe. Der Moment, wo der Teufel seine Krallen nach mir ausstreckte. Mit Blitzschnelle jagten die Gedanken durch mein Hirn: Jetzt holen sie die Bude. Sie wird dich hier finden, und du kommst in den Kerker. Schnell rette dich! Aber das Kind! Es wird dich beschreiben, man findet dich doch. Und der Teufel flüsterte: Bah! Das Kind! Ein kräftiger Druck an die Kehle oder ein Hebel mit dem Stuhle und es spricht nie mehr. Eines von euch beiden muß ja verderben, warum gerade du... In meinen Schläfen pochte das Blut, ich fürchtete wahnsinnig zu werden. Und mein Herz wurde ganz kalt. Wie ein fähler Stein lag es in der Brust...

Da klopfte es schon wieder. Im Rahmen des Gesehes! Öffnen! Ich sehe wie gelähmt da. Man rüttelt an der Tür. Schon falle ich den Stuhl an, hebe ihn empor — eine Sekunde noch und er wird auf ein blühendes Menschenkind niederschmettern... Dann ein Sprung, und ich bin gerettet.

Da sagte der Kleine: „Wah doch den Stuhl stehen, du wirst was zerbrechen, mach' lieber auf. Geh', sei lieb!“

Der Stuhl entfällt meinen Händen. Das Blut strömt zum Herzen — ich gehe zur Tür und öffne.

Schreckensbleich türst eine weibliche Person ins Zimmer, sieht das Kind in die Arme und flüchtet mit ihm in eine Ecke. Ein Wachmann folgt ihr auf dem Fuße. Er tritt auf mich zu und fragt: „Was machen Sie hier, wer sind Sie?“ — „Ein Einredler“, erwiderte ich, „verhaften Sie mich.“

So war es. Sie sah, Herr Rat, ich bin Charakterstuch, schloß der Häftling, wehmütig lächelnd seine Erzählung.

Der Rat reichte ihm unwillkürlich die Hand: „Gossen Sie auf die Gnade der Richter.“

Bermittelte Nachrichten.

Schweres Eisenbahn-Unglück bei Mainz. Ueber ein Eisenbahnunglück, das sich bei Niederfaulheim bei Alzey ereignete, wird folgende amtliche Meldung bekannt gegeben: Freitag vormittag 8 Uhr 5 Minuten stieß der von Alzey nach Mainz fahrende Personenzug 437 auf Station Niederfaulheim auf eine zurückgehende Rangierabteilung des Güterzuges 8100. Die Ursache konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Tot sind der Lokomotivführer des Personenzuges 437, Lehr, aus Alzey, Fräulein Elise Wieland aus Honheim und Witwe Anna Guttant aus Wörstladi. Schwer verletzt wurden der Heizer des Personenzuges 437, Naglam, von Alzey und vier Reisende, leicht verletzt etwa zehn Personen.

Zürich, 1. Mai. In Keislingen am Humersee spielte sich gestern ein schreckliches Familiendrama ab. Der Landwirt Vorderer schlug seiner Frau den Schädel ein und tötete seine drei Kinder durch Messerschneide. Sich selbst brachte er gefährliche Stichwunden am Leibe bei.

Toulon, 2. Mai. Das Torpedoboot Nr.

374, das auf geheimnisvolle Weise verschunden war, ist jetzt wiedergefunden worden. Die Vermutung, daß es durch die Strömung abgetrieben wurde, hat sich bestätigt. Man fand es ungefähr 1 1/2 Meilen entfernt bei den Pyrenäeninseln auf.

Briefkasten.

H. G. Wer die Laufbahn als Zahlmeister einschlagen will, muß entweder im Besitze des einjährig-freiwilligen Zeugnisses sein oder aber die Unteroffizierschule besuchen. Während der Unteroffizierschule so-wieiso längere Zeit dienen muß, hat der Einjährige solange aktiv zu dienen, bis er zur Kapitulation zugelassen ist, also ein Jahr. Es muß dann kapitullert und der Rang des Unteroffiziers erreicht werden, worauf der Kapitulant gütigenfalls noch etwa 2 Jahre Beschäftigung im Zahlmeisterbureau finden kann. Dann hat sich der Betreffende einer Prüfung zu unterziehen, und hat er diese bestanden, wird er gewöhnlich zum Sergeanten befördert. Er wird als solcher weiter im Zahlmeisterbureau beschäftigt, bis eine Stelle als Unterzahlmeister frei wird.

Wetterberichter für den 5. Mai 1914.

Höhe Südwestwinde, Bewölkungsannahme, etwas wärmer, Gewitter, zeitweise Niederschlag. Niederschlag in Eibenrod, gemessen am 3. Mai früh 7 Uhr 0,0 mm + 0,0 auf 1 qm Bodenfläche. Niederschlag in Eibenrod, gemessen am 4. Mai, früh 7 Uhr ... mm ... auf 1 qm Bodenfläche.

Fremdenliste.

Übernachtet haben im Kaja Haus: H. Bläh u. Fr., Oberrechnungsinpektor, Dresden-K. Paul Frenzel, Chauffeur, Wahren. Rob. Schäfer, Chauffeur, Wahren. Reichshof: B. Seligsohn, Rfm., Berlin. Walter Lange, Rfm., Leipzig. Paul Robe, Fabrikbes., Rürnberg. Stadt Leipzig: Wag Rhodus, Rfm., Annaberg. Adolf Egel, Rfm., Frankfurt a. M. Engl. Hof: Kurt Burgmeister, Rfm., Berlin. Robert Hoff, Rfm., Berlin.

Standesamtliche Nachrichten aus Schönheide

vom 26. April bis mit 2. Mai 1914. Geburtsfälle: 87) Eine uneheliche Geburt. 88) Dem Fabrikarbeiter Ernst Wilhelm Vestner hier 1 S. 89) Dem Handelsmann Hermann Wag Rehbold hier 1 T. 90) Dem Eisenbüttenwalzwerkschlosser Friedrich Wag Rehbold hier 1 T. 91) Dem Metzler Hermann Wag Wein in Schönheiderhammer 1 T. 92) Dem Maschinenführer Curt Johannes Cuedt in Neuheide 1 S. 93) Dem Tischergesellen Josef Jentz hier 1 T. 94) Dem Landwirt Paul Emil Epiker hier 1 S. 95) Dem Eisenformer Hermann Paul Kunstmann hier 1 S. 96) Dem Dekorationsmaler Wag Paul Seidel hier 1 S.

Aufträge: a. Heilige: 25) Der Brauer Paul Willy Dellschlägel in Oberstuhlgrenitz mit der Gfä Helena Schlegler in Neuheide. 26) Der Eisenhämmer Georg Wag Uebert hier mit der Gfä Frieda hier. 27) Der Maschinenschlosser Kurt Willy Bent hier mit der Frieda Anna Martin hier. 28) Der Wirtschaftsgeselle Friedrich Alwin Fuchs hier mit der Wirtschaftsgesellin Alma Louise Kunzmann hier.

b. auswärtige: keine. c. Heiratungen: 27) Der Büstenfabrikarbeiter Louis Wag Keller hier mit der Büstenfabrikarbeiterin Emma Marie Gndel hier.

Sterbefälle: 69) Der ledige Eisenhämmer Paul Willy Fiedel hier, 20 J. 8 M. 10 T. 70) Anna Margarethe verm. Gebhardt geb. Höfel hier, 64 J. 11 M. 8 T. 71) Christiane Friederike verm. Berggrüner verm. gem. Gimmel geb. Gehrich hier, 77 J. 13 T. 72) Auguste Ernestine Wilhelmine verm. Wolf geb. Bachmann hier, 88 J. 7 M. 20 T. 73) Die Holzschleifereiarbeiterin Helene Frieda Schädlich geb. Helm hier, 24 J. 10 M. 15 T.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Mai. Der Generallieutenant Schelius, diensttuender General à la suite des Kaisers ist, wie aus Korfu gemeldet wird, zum Militärbevollmächtigten am russischen Hofe, Attache der Person des Kaisers aller Russen ernannt worden.

Köln, 4. Mai. Erzbischof Dr. Hartmann wird anlässlich des Konfistoriums nach Rom reisen, um dort aus der Hand des Papstes den Kardinalpurpur zu empfangen. Dr. Hartmann wird seinen Aufenthalt in Rom bis acht Tage vor Pfingsten ausdehnen. Anlässlich der Ernennung des Kirchenfürsten zum Kardinal hat sich hier ein Komitee gebildet, das große Feierlichkeiten veranstalten wird. Dr. Hartmann soll bei seiner Ankunft von Rom von einem besonderen Festschiff in Mainz a. Rhein aufgenommen und nach Köln geleitet werden.

Wien, 4. Mai. Aus Petersburg wird gemeldet, gestern sei ein kaiserlicher Ukas betreffend die Probemobilisierung in zwei Bezirken und die Einberufung von Reservisten im Gouvernement Zekaterinoslaw veröffentlicht worden.

Petersburg, 4. Mai. Der in Finanzkreisen sehr bekannte Direktor der russisch-englischen Bank, Denenson ist im Eisenbahnzuge dem Attentat einer verlassenen Freundin zum Opfer gefallen. Die Dame drang beim Halten des Zuges auf einer Station in das Coupé ein und schleuderte dem Direktor eine Flasche mit Bitriol ins Gesicht. Denenson wurde schwer verletzt. Nach Ansicht der Aerzte wird er für immer das Augenlicht verlieren.

Petersburg, 4. Mai. Der Polizei ist es gelungen, den berüchtigten Banditen Daniel zu überraschen, der seit mehreren Monaten ganz Polen unsicher machte. Daniel setzte sich zur Wehr. Im Verlaufe eines Kampfes wurde er getötet. Von seinen verhafteten Komplizen haben sich im Gefängnis zwei erhängt.

Konstantinopel, 4. Mai. Der Großwesir hat den Botschaftern der Mächte folgende Erklärung gegeben: Die Türkei ist ein Land, das unter allen Umständen eine mächtige Flotte zu seiner Küstenverteidigung braucht. Die Regierung der Türkei ist sehr friedlich gesinnt, jedoch wird sie auf alle griechischen Schiffsbestellungen sofort mit einer Bestellung in doppelter Höhe antworten. Sollte Griechenland dagegen seine Küstungen einschränken, so würde dies auch die Türkei tun.

Veracruz, 4. Mai. Hier geht das Gerücht um, daß Präsident Huerta beabsichtige, das Land zu verlassen und an Bord des französischen Kreuzers „Conde“ zu flüchten. Bisher liegen jedoch keine bestimmten, vor allem keine offiziellen Nachrichten über die Zukunftspläne Huertas vor. — Zur Kriegslage wird gemeldet, daß durch Spione festgestellt worden ist, daß eine außerordentlich große Streitkraft sich bei Campos, ungefähr 100 Meilen von Veracruz entfernt, befindet und daß der Oberkommandierende der mexikanischen Armee, General Maas jetzt genügen Truppen hat, um allen Ereignissen gegenüber gewachsen zu sein.

Deutsche Fonds.	3 1/2, Dresdner Stadtanl. von 1906	86.10	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	94.80	Dresdner Bank	180.90	Canada-Pacif.-Akt.	194.21
Reichsanleihe	4 " " " 1906	98.60	4 Leips. Hypoth.-Bank Ser. 15	94.80	Sächsische Bank	150.—	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönbere)	188.50
" "	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	98.60	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	94.30	Industrie-Aktien.		Schubert & Balsor Maschinenf. A.-G.	889.—
Preussische Consois		78.	4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	94.90	Doutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	124.50	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	187.75
" "		88.90	Ausländische Fonds.		Wanderer-Werke	871.—	Weisenthaler Aktienspinnerei	86.—
" "		91.30	4 Oesterreichische Goldrente	88.50	Chemnitzer Aktien-Spinnerei	—	Vogtl. Maschinenfabrik	199.75
Sächs. Rente		77.9	4 Ungarische Goldrente	89.50	Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmerm.)	59.50	Harpener Bergbau	177.—
3 1/2, Sächs. Staatsanleihe		98.10	4 Ungarische Kronenrente	81.30	Schuckert Elektrizitäts-Werke	146.—	Plauen Tüll- und Gard.-A.	98.50
Kommunal-Anleihen.			4 Chinesen von 1896	99.70	Grosse Leipziger Strassenbahn	188.—	Phönix	282.40
3 1/2, Chemnitzer Stadtanl. von 1889	96.		4 Japaner von 1906	80.25	Leipziger Baumwollspinnerei	225.50	Hamburg-Amerika Paketfahrt	129.—
3 1/2, " " " 1902	88.25		4 Rumänen von 1906	85.25	Hansdampfschiffahrts-Ges.	265.—	Plauen Spitzen	85.—
4 Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	—		4 Buenos Aires Stadtanleihe	101.90	Gelsenkirchener Berwerk-Akt.	179.10	Vogtländische Tüllfabrik	161.80
4 Chemnitzer Stadt. von 1908	97.60		4 Wiener Stadtanleihe von 1906	85.90	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	—	Reichsbank	
			Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.		Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	188.—	Diakont für Wechsel	4 1/2
			4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	—	Dresdner Gasmotoren (Hille)	121.—	Zinsfuß für Lombard	5 1/2
			Mitteldeutsche Privatbank	119.25				
			Berliner Handelsgesellschaft	152.75				
			Darmstädter Bank	116.90				
			Deutsche Bank	243.25				
			Chemnitzer Bankv.-Akt.	107.60				

Für die überaus zahlreichen wohlthuenden Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Heimgehe unseres geliebten Vaters, Schwieger- und Grossvaters

Herrn Baumeister K. Ott

sagen wir unseren tiefempfundenen Dank.

Eibenstock, am 2. Mai 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf.

Ein herzliches „Ruhe sanft“ rufen wir unserem in Gott dahingeshiedenen Chef, dem

Herrn Baumeister K. Ott

in seine stille Gruft nach. Er war immer ein gerechter und guter Arbeitgeber, wodurch er sich ein dauerndes Andenken in uns sicherte.

Die Maurer der Firma K. Ott in Eibenstock.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehe unseres guten Sohnes, Bruders und Enkels

Max Schmalfuß,

insbesondere auch den Herren Lehrern, Schülern und Kameraden für das Geleit, den Nachbarn und Hausbewohnern für das Darbringen der Trauermusik, sowie für die erhaltenen Geschenke seitens der Arbeiter von Dörfels Sägewerk und den Mitarbeitern des Verstorbenen und für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hiermit unsern

tiefgefühltesten Dank.

Eibenstock, 4. Mai 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Du warst so jung und starbst so früh, Wer dich gekannt, vermisst dich nie.

Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig.

Putzen Sie Metalle nur mit
Putz-Globus Extrakt
Der Glanz hält am längsten!

oder
Geolin
dem besten
flüssigen Metallputz

Überall zu haben.

Hautjucken.

Durch ein halbes Stück Zuckers Patent-Medizinale-Seife habe ich das Uebel völlig beseitigt. D. S. Polig, Serg. (In drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50.) Dazu Zuckers-Creme (à 50 Pf., 75 Pf. etc.) Bei H. Lohmann, Drogerie.

Besseres Hausmädchen,

das schon gebient hat u. etwas kochen kann, für 1. Juni gesucht. 2. Mädchen vorh. Mit Zeugnisausschr. zu melden bei Frau Amtsrichter Dr. Schleck, Johanngeorgenstadt.

WYBERT-TABLETTEN

Nach dem Rauchen hinterbleibt stets ein kratzendes Gefühl im Hals und ein unangenehmer Geschmack im Munde. Beides wird erfolgreich bekämpft durch regelmäßigen Gebrauch v. Wybert-Tabletten gleich nach dem Rauchen. Raucher führen daher stets Wybert-Tabletten bei sich. Vorrätig in allen Apotheken à M. 1.—

1 flotter Gangfädler

gesucht Gartenstr. 3, I

Kaspar Otth, vord. Redakteur, 8

Seute Dienstag: Schlachtfest.

Borm. Weißfleisch, später frische Würst mit Kraut.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt.

Sofort trocknend und geruchlos. Leicht anwendbar.

Gelbbraun, eichen, mahagoni, nussbaum.

H. Lohmann.

P. Rossner's Zahnpraxis,

Nordstrasse 2. Sprechstunden: Wochentags v. früh 8—6 Uhr nachm., Sonntags 8—2. Moderner Zahnstuhl, speziell ohne Platte, Goldkronen, Brücken und Stiftzähne, Zahnoperationen, Plomben in Gold, Porzellan u. s. w. Beste Bedienung. Billigste Preise.

„AUTOL“

(gefehl. gesch.) unübertroffenes Öl für Automobile, Motorräder und Luftfahrzeuge. Möbius & Sohn. Hannover-Wölfel u. Basel.

Frischen Salat, Spinat, Radishes, Schnittlauch, Petersilie sowie Rorböcklinge empfiehlt R. Enzmann.

Seute Dienstag Monats-Versammlung.

Verschiedene Plakate,

als: Nicht auf den Boden spucken etc. Das Mitbringen von Hunden etc. Wohnung zu vermieten. Zutritt verboten! Stickerpreisplakate. Stickerpreisplakate. Stickerpreisplakate. Für Männer. Für Frauen. Für zu! sind vorrätig in der Buchdruckerei von Emil Hannobohn.

Central-Theater.

Nur Montag und Dienstag Erlauführungsrecht! Erlauführungsrecht! **Die Löwenbraut.** Sensations-Schlager ersten Ranges in 4 Akten. — Die Spannung steigt von Akt zu Akt und endigt mit einer Katastrophe. Noch nie gesehene Effekte: Der Storch im Löwenkäfig. Die mutige Emmy Definnim im Löwenkäfig. Außerdem das übrige Programm. Zu recht zahlreichem Besuch dieses mit viel Unkosten verknüpften Programms ladet freundlichst ein **Dir. Rich. Bonecky.**

Seiden-Lohnarbeit

auf Handmaschinen in allen Rapporten giebt dauernd aus

Hermann Bodo.

Frisch eingetroffen

ein großer Transport prima schwere Gebirgs- und Einspanntühe, auch Kalben, sehr zu empfehlen für Milch und Butter, darunter welche mit Rälbern, auch ganz ausgetragene, sowie sprungfähige Bullen und Stiegen zu selten billigen Preisen mit voller Garantie zum Verkauf. Hochachtung **Eduard Friess, Schönheiderhammer.**

Bevorzugt DÜRKOPP

FAHRADDER & NÄHMASCHINEN PREISWERTESTE FABRIKATE Spezialität: Fahrräder mit konzentrischem Ringlager, eigenes Patent, leichte kettenlose Fahrräder. Nähmaschinen aller Systeme für Hausgebrauch, Gewerbe- und Industrie. DÜRKOPFWERKE AKTIENGESELLSCHAFT BIELEFELD, BERLIN, STUTTGART. Vertreter: **Herm. Preiss, Eibenstock.**

Ständige glänzende Einnahme.

Vertreter an allen Orten gesucht, die vom Kommissionsfabriklager Annahmestempel an Schneiderrinnen etc. verkaufen wollen. Anlagekapital M. 40.—. Off. unter K. 428 an Haasenklein & Vogler, Dresden erb.

Alte Geschichts- u. Urkunden-Bücher von Eibenstock

werden gekauft. Beschreibung und Preisforderung erbeten unter **J. M. M.** an die Exped. ds. Bl.

1. Stage od. Parterre, ca. 6 Zimmer, per sofort oder 1. Juli zu mieten gesucht. Off. unter Z. R. an die Exped. ds. Blattes erbeten.

Ausfuhrgutzzettel sind vorrätig bei **Emil Hannobohn.**

Seit Jahren war ich müde u. matt, hatte häufig wahnsinnige Kopfschmerzen und jede Lust zum Arbeiten und zum Leben verloren. Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes

Zwei Wohnungen zu vermieten Langestraße 24.

Nieren-

und Blasenleiden, daneben Darmträgheit infolge sitzender Lebensweise. Auf ärztl. Rat trank ich **Waldschloffer'scher Marksprudel Sarsquelle** (Job-Eisen-Mangan-Rochsalzquelle). Schon nach einigen Flaschen fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft und schmerzlos und blieb es seitdem. Ich trinke den Marksprudel jetzt täglich, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt wie heute. D. B. Aergtl. warm empf. Pl. 65 Pf. bei **S. Lohmann, Drogerie.**

Giebelstube mit Nebenlammer zu vermieten vordere Redakteurstr. 1.

Molkerei-Süßrahm-Tafelbutter in festlicher Netto 970 g. Nachnahm. Th. KELLER'S Nachf. BIEBERACH/Württe

Grundstücks-Gesuch! Objekt u. Gegend gleich. Angeb. **B. V. C. Zwickau** postlagernd.

Älteren Sticker gesucht **Friedrich Förster.**